

der dritten hat Otto freilich die griechischen Worte selbständig zu dem der Chronik Frutolfs von Michelsberg¹ entlehnten Bericht hinzugesetzt. Aber auch das will nicht viel besagen, denn sie entstammen dem Kultus, der Liturgie des Charfreitags-Gottesdienstes², die dem Bischof natürlich geläufig war.

So kommen wir auch mit diesem Material nur ein wenig weiter. Unser Ergebnis bleibt: eine wirkliche, zusammenhängende Kenntnis des Griechischen hat Otto nicht besessen. Trotz der direkten Berührungen, in die ihn der Kreuzzug 1147—1149 mit der griechisch redenden Welt brachte³, ging sein Wissen nicht über die Kenntnis der griechischen Buchstaben und einer grösseren Anzahl griechischer Worte und Phrasen hinaus, die ihm teils literarisch, teils auf mündlichem Wege in dem Vortrage seiner Lehrer und im persönlichen Verkehr mit kundigeren Männern zugekommen waren. Wie verhält er sich damit zu seiner Zeit?

Rahewin rühmt, dass Otto an Tiefe wissenschaftlicher Bildung als der erste oder doch unter den ersten seiner Mitbischöfe in Deutschland dagestanden habe⁴. Ist dieses Urteil richtig — und das zu bezweifeln hat sich bisher kein Anlass ergeben —, so mag Otto vielleicht schon mit diesen dürftigen Bruchstücken manchen seiner Kollegen in den Schatten gestellt haben⁵. Aber höchstens wird er etwa, wie eine seiner Autoritäten, und vielleicht sein direkter Lehrer, Gilbert von Poitiers, im Stande gewesen sein, einen mit lateinischer Uebersetzung gegebenen griechischen Satz selbständig bis ins einzelne zu zergliedern und die einzelnen Worte mit den entsprechenden der Uebersetzung in Beziehung zu setzen. Ich setze einige Belege aus Gilberts Kommentaren hierher, weil sie sehr anschaulich machen, wie weit es allenfalls die blosse Schulgelehrsamkeit der Zeit Ottos in ihren besten Vertretern auf diesem Gebiete brachte.

1) SS. VI, 135, 59. 2) Missale Romanum (Mediol. 1474), *Feria sexta in Parasceue*, Ausgabe von R. Lippe, London 1899 (Henry Bradshaw Society XVII), I, 170 f. 3) Vgl. unten S. 695 f. 4) G. Frid. IV, 14, S. 250 Simson: 'Litterali scientia non mediocriter aut vulgariter instructus, inter episcopos Alemanniae vel primus vel inter primos habebatur' u. s. w. 5) Nach dem späten Albert von Stade z. J. 1173, SS. XVI, 347, hat Erzbischof Christian von Mainz (1165 — † 1183) Lateinisch, Griechisch, Italienisch, Französisch gleich seiner Muttersprache gesprochen: 'Christianus archiepiscopus licet Teutonicus, sc. Turingus, disertus extitit et facundus, vir largus et illustris, utens lingua Latina, Romana, Gallica, Graeca, Apulica, Lombardica, Brabantina, uti lingua materna'.